

unser“ in einfacher Weise davon erzählt. Das Nachfolgende ist ein kleines Stück aus demselben.

213. „Dein Reich komme!“

Es war im harten Winter des Jahres 1819, als ich mit einigen meiner Kinder zu Abend in einem kleinen Gartenhause saß. Wir hatten kurz zuvor einen Spaziergang in's Freie gemacht, und die muntern Knaben hatten sich rechts und links auf dem frischgefallenen Schnee ausgetraht. Im Kamin knisterte das Feuer, und auf dem Tische stand eine erwärmende Suppe aufgetragen. Eben gedachten wir, uns daran zu setzen, und eins von den Kindern schickte sich an, das uralte Tischgebet: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast!“ einfältig und kindlich herzusagen, als sein jüngerer Bruder die Frage aufwarf: „Sage mir doch, lieber Vater, wer ist denn der Herr Jesus, den du alle Tage so sorgfältig zu Tische bittest? Wo wohnt er? Und warum kommt er nicht? Wenn du mir sagst, wo er sich aufhält, so will ich wol hingehen und ihn abrufen!“

Vater. Du bist mein liebes Kind! Unser Gast kommt schon noch! Glaube ja nicht, daß er unsre Einladung verschmäht.

Kind. So wollen wir einen Stuhl für ihn leer lassen!

Vater. Thue das! —

Kind. Es klopft vor der Thür.

Vater. Siehe zu, wer es ist!

Kind. Ein armer, reisender Handwerksbursche.

Vater. Komm näher, Freund! Woher des Weges so spät über den Thüringerwald, und in dieser rauhen Jahreszeit?

Wanderer. Erbarmen, lieber Herr! Ich habe meine beiden Füße erfroren! Der Abend ist vor der Thüre, und es fehlt mir an Zehrgeld und einem Groschen zur Nachtherberge. Auch fühle ich mich ganz hilflos. Seit drei Tagen ist kein warmer Bissen über meine Lippen gekommen!

Kind. Setze dich, fremder Mann! Du wirst müde sein!

Vater. Du sollst eine warme Suppe essen.

Kind. Die meinige.

Vater. In einem warmen Bette schlafen.

Kind. O, daß das meinige zu klein ist!

Wanderer. Guter, lieber Engel.

Kind. Warum weinst du? friert dich etwa? Ich will nicht eher ruhen, bis die Mutter dir ein Paar warme Strümpfe für deine beiden nackten Füße geschenkt hat.